



Stadt Gummersbach

Integrationsarbeit

Tischvorlage für die Sitzung des Integrationsrates der Stadt Gummersbach 22.06.2021 zum Bericht des Integrationsbeauftragten der Stadt Gummersbach, Herrn Wilden

Thema: Migrantenselbstorganisationen (MSO)

Ihr Stellenwert und ihre Bedeutung im Sozialraum Gummersbach und für die Kommunale Integrationsarbeit der Stadt Gummersbach

Quellenhinweis und Quellenangabe zur Vertiefung des Themas:

Neben eigenen Erfahrungen aus dem beruflichen Kontext unserer Kommunalen Integrationsarbeit fließen in diese Tischvorlage Erkenntnisse von Prof. Dr. Ludger Pries zum Thema „Migrantenselbstorganisationen – Umfang, Strukturen, Bedeutung“ ein. Prof. Dr. Ludger Pries ist Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie/Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen Migrationssoziologie und Transnationalisierungsforschung.

Kontakt: ludger.pries@ruhr-uni-bochum.de

<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/158865/migrantenselbstorganisationen> (abgerufen am 18.06.2021)

Was ist eine Migrantenselbstorganisation und welche Aspekte kennzeichnen Migrantenselbstorganisationen?

„Menschen mit ähnlichen Lebensvorstellungen oder gemeinsamen Interessen organisieren sich in vielfältiger Weise in Verbänden. Dies gilt auch für Migrantinnen und Migranten, die sich aufgrund gemeinsamer kultureller, politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Interessen bzw. Wertvorstellungen in Organisationen zusammenschließen.“

→ *Beispiel: Afrika Union Gummersbach*

Ist eine Migrantenselbstorganisation immer auch ein eingetragener Verein?

Migrantenselbstorganisationen sind nicht immer formell konstituiert durch die Gründung eines eigenen Vereins mit eigener Satzung und entsprechender Registrierung beim Gericht. Sie müssen es auch nicht, aber sie können es.

In diesem Sinne gilt es zu unterscheiden, dass es Migrantenselbstorganisationen (oder Gruppierungen, die uns wie Migrantenselbstorganisationen erscheinen mögen) gibt, die sich entweder...

a) formell konstituieren, indem sie eigens einen Verein gründen und in der Satzung auch die Ziele ihres Vereins dokumentieren.

→ *Beispiel: Afrika Union Gummersbach*

b) informell bilden, indem sie eine Gruppe bilden ohne formalen Rahmen auf der Basis gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung untereinander. Deren Ziele, Ideale und innere Ausrichtung etc. für Außenstehende bleiben weitgehend diffus, wenn nicht eine irgendwie geartete Öffentlichkeitsarbeit nach außen durch die Gruppe selbst erfolgt.

→ *Beispiel: Philippinische Gemeinde Gummersbach*

Welche Migrantenvereine (formell konstituiert) und Gruppierungen (informelle Zusammenschlüsse) von Migranten gibt es in GM bzw. besser gesagt, sind der Verwaltung bekannt?*

In alphabetischer Reihenfolge:

- Afrika Union
- Albanischer „Kaffeetreffpunkt“ und andere unkonkrete Gruppierungen von Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien
- Aleviten in GM
- Ahmadya Muslime in GM
- griechische Gemeinde
- Italiener in GM
- kurdischer Verein (ein oder zwei Gruppierungen)
- Menschen mit arabischem Hintergrund (hier stärker vertreten: syrische Staatsangehörige aufgrund ihres relativ hohen Anteils an der Gesamtbe-

völkerung im Vergleich zu anderen Staatsangehörigen aus dem orientalischen Kulturkreis)

- philippinische Gemeinde
- Tempelverein des Kurinchukumaran Tempel
- Türkischer Elternverein Derschlag
- Unorganisierte Gruppierungen von polnischen Staatsangehörigen
- Unorganisierte Gruppierungen von rumänischen Staatsangehörigen
- Unorganisierte Gruppierungen aus dem Kreis der Spätaussiedler

*Über die Art und Weise der Organisationsform der o.a. Migrantenvereine und Gruppierungen ist der Verwaltung nur in Einzelfällen etwas bekannt.

Mit welchen Migrantenvereinen (formell konstituiert) und Gruppierungen (informelle Zusammenschlüsse) von Migranten gab es in der Vergangenheit Kontakte und Berührungspunkte zur Integrationsarbeit der Stadt GM (Bezogen auf die o.a. Aufzählung)?

Quantitative Betrachtung der Kontakte in der Vergangenheit ohne Bezug zum Thema Integration.

häufiger	Afrika Union, Aleviten in GM, Tempelverein, türkischer Elternverein
selten	Albanischer „Kaffeetreffpunkt“, Ahmadya Muslime in GM, griechische Gemeinde, Italiener in GM, kurdischer Verein, Menschen mit arabischem Hintergrund, unorganisierte Spätaussiedler
gar nicht	philippinische Gemeinde, unorganisierte polnische Staatsangehörige, unorganisierte rumänische Staatsangehörige

Quantitative Betrachtung der Kontakte in der Vergangenheit mit Bezug zum Thema Integration.

häufiger	Afrika Union, Aleviten in GM, türkischer Elternverein
selten	Ahmadya Muslime in GM, griechische Gemeinde, kurdischer Verein, Menschen mit arabischem Hintergrund, Tempelverein, unorganisierte Spätaussiedler
gar nicht	Albanischer „Kaffeetreffpunkt“, Italiener in GM, philippinische Gemeinde, unorganisierte polnische Staatsangehörige, unorganisierte rumänische Staatsangehörige

Welche Funktionen erfüllen Migrantenselbstorganisationen (MSO) in/für einem Sozialraum?

„Migrantenorganisationen werden in der öffentlichen Diskussion häufig als relativ homogen wahrgenommen und behandelt. Tatsächlich variieren diese Organisationen aber mitunter sehr stark nach ihren vorherrschenden Zielen und Ausrichtungen als religiöse, unternehmerische, politische, kulturelle, Selbsthilfe-, Wohltätigkeits- oder Freizeit-Verbände. Zudem differieren MSOs nach dem ethnischen, kulturellen, nationalen, religiösen Selbstverständnis, dem regionalen Herkunftskontext, dem Bildungsniveau, der Geschlechter- und Alterszusammensetzung sowie anderen Merkmalen ihrer Mitglieder.

Es gibt keine allgemeingültige Definition dessen, was unter Migrantenorganisationen bzw. Migrantenselbstorganisationen (MSOs) verstanden wird. Hier werden MSOs daher allgemein als Verbände verstanden,

- (1) deren Ziele und Zwecke sich wesentlich aus der Situation und den Interessen von Menschen mit Migrationsgeschichte ergeben,
- (2) deren Mitglieder zu einem Großteil Personen mit Migrationshintergrund sind
- (3) in deren internen Strukturen und Prozessen Personen mit Migrationshintergrund eine beachtliche Rolle spielen.

Hinsichtlich ihrer Ziele und Zwecke können MSOs also auf den Prozess der Migration selbst wie auch auf die Fragen der hiermit zusammenhängenden gesellschaftlichen Teilhabe in den Herkunfts- und in den Ankunftsregionen der Migrierenden (sowie ihrer Vorfahren und Nachkommen) bezogen sein.

MSOs wurden in der Öffentlichkeit und auch in der Wissenschaft traditionell vorwiegend als Herausforderung für die Integration oder als potentielle Gefahr für die öffentliche Sicherheit wahrgenommen. Seit dem integrations- und migrationspolitischen Paradigmenwechsel um die Jahrtausendwende werden MSOs verstärkt als Vertreter spezifischer sozialer und Interessengruppen wahrgenommen, als Dialogpartner z.B. für die Entwicklung nationaler und kommunaler Integrationskonzepte geschätzt und für die Implementierung entsprechender Programme mobilisiert.

Neben der Multidimensionalität und Dynamik der MSOs sind immer auch die Wechselwirkungen zwischen diesen und den durch ihre Umwelt gegebenen Strukturdimensionen und von Umfeldaspekten zu beachten, wenn es darum geht den Stellenwert von MSOs in einem Sozialraum zu beschreiben.

1. Rahmenbedingungen

Hierzu zählen zunächst die historischen Rahmenbedingungen eines Landes z.B. als Auswanderungs- und/oder Einwanderungsland, die potenzielle Kolonialgeschichte und damit zusammenhängende Regelungen, explizite Anwerbungs-/Einwanderungs- oder Auswanderungspolitiken, das jeweils dominante historisch-kulturelle nationale Selbstverständnis und die daraus resultierenden Konzepte von Staatsbürgerschaft als gesellschaftliche Teilhabe.

2. Einbindungsoptionen

Hierzu zählen etwa der grundlegende Typus, über den Migranten und ihre Verbände Zugang zum politischen System erreichen können (z.B. über ihre eigenen, um öffentlichen Einfluss ringenden Organisationen oder über Gruppenbildung innerhalb etablierter übergreifender Parteien und Organisationen), die Besonderheiten der Parteienlandschaft im Hinblick auf Migration (Verteilung oder Konzentration von Migrationsthemen bezüglich der Parteien, Migranten in Führungspositionen von Parteien und Parlamenten, Integrations- oder Assimilationsorientierungen etc.) und die mit Migration und Integration befassten öffentlichen Einrichtungen (für Deutschland z.B. die Rolle von Verbänden wie der Arbeiterwohlfahrt, von Caritas und Diakonie, dem Deutschen Roten Kreuz, offiziell anerkannter religiöser Einrichtungen sowie der Gewerkschaften).

3. Partizipationsmöglichkeiten

Eine dritte Dimension betrifft die den Migranten gewährten formalen Rechte und realen Teilhabechancen, die sich vor allem auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Menschen mit Migrationshintergrund (Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und Asylsuchende, Aussiedler, Angehörige ehemaliger Kolonien etc.), deren Aufenthaltstitel, die typischen Verläufe rechtlicher Anpassungen an die vollen Staatsbürgerrechte (z.B. passives und aktives Wahlrecht) und die sonstigen zivilen und politischen Partizipationsmöglichkeiten (Vereinigungsrecht, Integrationsräte, kommunale Beteiligungsmöglichkeiten etc.) beziehen.

4. Möglichkeiten der Niederlassung

Dies betrifft die Möglichkeiten der Daseinsvorsorge und Erwerbsgelegenheiten, d.h. Welchen Zugang haben Migranten zu den Systemen sozialer Sicherung und zum Arbeitsmarkt? Welche Politiken und Mechanismen der Inklusion und Exklusion, der Diskriminierung bzw. der Gleichstellung werden vom Staat und den wichtigsten kollektiven und korporativen Akteursgruppen verfolgt

5. Das Umfeld

Hiermit ist die Gesamtheit aller (anderen) Organisationen gemeint, die für MSO als Bezugseinheiten und Adressaten ihres kollektiven Handelns bedeutsam sind (z.B. andere MSOs, politische Parteien, staatliche Verwaltungseinheiten, Ausländerbeiräte, Gewerkschaftsverbände etc.).

In Bezug auf die gesellschaftlichen Funktionen von MSOs gibt es in der sozialwissenschaftlichen Diskussion seit den 1980er Jahren in Deutschland zwei konträre Positionen: Entweder werden MSOs als integrationsfördernd oder als integrationshemmend verstanden. Als Bezugsrahmen gilt dabei im Wesentlichen die Frage, welche Wirkungen eine starke Einbindung von Migrantinnen und Migranten in ethnische bzw. herkunftslandbezogene Sozialbeziehungen und Gruppen für deren Teilhabe und Integration in der Ankunftslandgesellschaft hat.

MSOs können hierbei wichtige Funktionen einerseits der Sozialintegration im Sinne der Stabilisierung von Gruppenidentitäten und andererseits der Systemintegration im Sinne kollektiver Interessenartikulation in der Ankunftslandgesellschaft übernehmen. Die Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in die eigene Herkunftsgruppe (ethnische Binnenintegration) – unter anderem auch über MSOs – kann sich demnach positiv auf den Integrationsprozess der Zuwanderer und ihrer Nachkommen in die Gesellschaft des Aufnahmelandes insgesamt auswirken.

MSOs laufen aber auch Gefahr eine Abschottung von der Ankunftslandgesellschaft zu bieten. Zwar kann die Einbindung in die ethnische Eigengruppe kurzfristig erfolgversprechend sein und den Zuwanderern helfen, sich im Ankunftsland zurechtzufinden und in der schwierigen Migrationssituation die eigene Identität zu stabilisieren. Langfristig kann die Orientierung an der eigenethnischen Bezugsgruppe aber zu einer "Falle" werden, die den sozio-ökonomischen Aufstieg der Zuwanderer behindert, da eine erfolgreiche Integration in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes nur dann erfolgen kann, wenn sich die Zuwanderer an den Erfordernissen des Aufnahmelandes orientieren.

Trotz vieler empirischer Einzelstudien zu MSOs seit den 1980er Jahren wurde bisher kein Konsens über deren vorherrschende Funktion und Wirkung erzielt.“

Welche Bedeutung (Vor- und Nachteile bezogen auf GM) haben Migrantenselbstorganisationen (MSO) (für diejenigen, die sich hier einbringen,) für die Stadt und den Sozialraum Gummersbach sowie für die Kommunale Integrationsarbeit der Stadt Gummersbach?

„Migrantenorganisationen können idealtypisch entweder vorrangig als *Mitgliederverbände* auf das eigene Binnenleben ausgerichtet sein (z.B. ein migrantischer Kulturverein, eine Moscheegemeinde oder ein "Teehaus") oder hauptsächlich als *Einflussverband* auf die politische oder allgemein gesellschaftliche Geltung und Einwirkung nach außen orientiert sein (z.B. als politischer oder Flüchtlingsverband oder als Repräsentation ethnischer Minderheiten).

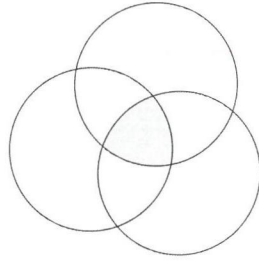
Wenn eine Migrantenorganisation vorwiegend dadurch charakterisiert ist, dass sich in ihr "Landsleute" treffen, Menschen mit Migrationshintergrund Anerkennung finden und Gemeinsamkeiten hinsichtlich Sprache, Kultur und Interessen teilen, dann überwiegt idealtypisch ihr *Bindungs- oder Bonding-Charakter*.

Wenn eine Migrantenorganisation vor allem auf die Kontaktsuche und Kommunikation mit anderen Verbänden (z.B. Fußballvereinen oder religiösen Verbänden) und staatlichen Einrichtungen (z.B. Integrationsräten oder Ministerien) ausgerichtet ist und durch kollektive Mobilisierung Einfluss auf ihre Umwelt im Ankunfts- und eventuell auch im Herkunftsland nehmen will, dann überwiegt idealtypisch ihr *Verbindungs- oder Bridging-Charakter*.““

Die Anzahl der Kontakte von Migrantenorganisationen in GM mit Bezug und Berührungspunkten zum Thema Integration mag hier ein Hinweis darauf sein, welche jeweilige Ausrichtung die jeweiligen Migrantenorganisationen und Gruppierungen in GM aus dieser Perspektive haben.

Versuch einer ganzheitlichen Betrachtung mit der Brille der Integration:

Betrachtet man Äußerungen von Menschen aus den unterschiedlichen Migrantenvereinen und Gruppierungen in GM und deren Aktivitäten, dann können hier inhaltliche Überschneidungen, d.h. eine Schnittmenge festgestellt werden. Eine Schnittmenge all derer, die sich im Sinne einer einladenden Öffnung und aktiven Zuwendung sich dem Gemeinwesen öffnen, Kontakte suchen und auch pflegen und für die das Thema Integration nicht nur ein Schlagwort, sondern Alltagsleben ist.



Herausforderung und Schwierigkeiten aus Sicht der Verwaltung:

So wie die Verwaltung Zuständigkeiten intern bildet und diese auch nach außen abbildet um sowohl Fachlichkeit als auch ggf. persönliche Ansprechbarkeit zu gewährleisten ist es grundsätzlich hilfreich für Migrantenorganisationen und Gruppierungen, wenn diese Vertreterinnen und Vertreter benennen, die befähigt und beauftragt sind, um im Namen ihrer Gruppierung/Organisation zu sprechen. Hierdurch wird eine Schnittstelle für Kommunikation auch mit der Verwaltung gebildet und ein gemeinsamer Dialog ermöglicht werden.

Andererseits kann so auch die Verwaltung mehrere Personen gleichzeitig ansprechen, die durch die jeweilige Migrantenorganisation und Gruppierung vertreten werden.

Andererseits können Repräsentantinnen und Repräsentanten von Organisationen und Gruppierungen nicht immer sicher stellen und gewährleisten, dass sie vollumfänglich und verbindlich bis zum letzten Mitglied die Meinung jedes einzelnen in ihrer Organisation und ihrer Gruppierung vertreten können. Dies stellt vor allem bei informellen Gruppierungen und Zusammenschlüssen mitunter eine große Schwierigkeit dar.

Eine weitere Schwierigkeit besteht in oftmals wechselnder Ansprechpartner, weil ehrenamtliche Vorsitzende/Vorstände relativ häufig wechseln und so ggf. eine Diskontinuität im Aufbau von Beziehungen die Folge ist.

Last but not least stellt auch Sprachfähigkeit/Sprachkompetenz der Repräsentanten von Organisation und Gruppierung eine Schwierigkeit dar.

→ *Moscheeverein*